

Das Merinoschaf wurde nach der Berberdynastie der Meriniden benannt, die die Schafe in das heutige Spanien einfuhren. Die Ausfuhr des Merinoschafs in andere Länder wurde wegen seiner kostbaren Wolle unter Androhung der Todesstrafe untersagt. Erst im 18. Jahrhundert ermöglichten die familiären Verbindungen von europäischen Fürsten die ersten Ausfuhren nach Deutschland.



*Links: Merinoschaf in Südfrankreich. Die Wolle erhält ihre Qualität durch das Weiden auf relativ armen Weiden. Rechts: Schafscherer in Blau (je intensiver der Glanz, desto höher der Status).*

Drei Jahrhunderte später, durch die massenhafte Einfuhr von „echten“ Merinos nach Australien wird die Wollproduktion mit dem Vorwurf der Tierquälerei konfrontiert, da dort das Kupieren der Schwänze und Ausschneiden von ganzen Hautpartien zur Vermeidung von Parasitenbefall angewandt wird. Unsere Schäfer Herbert Sehner auf der bayerischen Alm züchtet dagegen die kurzschwänzige Kreuzung Finnschaf-Merinolandschaf mit einer der feinsten Wollarten Deutschlands.



*Das Finnschaf (rechts) ist enger mit dem ursprünglichen Wildschaf verwandt als die meisten anderen Schafsrassen. Die Wolle dieses Schafes hat einen charakteristischen Hauch von Wildheit behalten. Gekreuzt mit Merinoschafen (links) von Bio-Schäfern die auf das Kupieren verzichten, wie die Familie Sehner, wird das natürliche kurzschwänzige Finnschaf eine Wolle mit außerordentlichen Fähigkeiten produzieren.*





*Waschen der Wolle im Sauerland.*



*Nach dem Waschen werden die Wollfasern durch das Kardieren gleichmäßig verteilt durch drei Kardier-Maschinen (das Ganze wird auch Krempel genannt).*



*Am Ende der Krempel wird das Streichgarn (oder Vorgarn) in kleinen Streifen gerollt, schon vorbereitet für das Spinnen. Das Streichgarn ist in Streifen getrennt.*



*Die gesponnene Wolle ist in Spule auf Konen gerollt, die in der Zwirnerei abgerollt werden, um ein Garn mit drei Fäden zu zwirnen.*



Nach dem Spinnen wurde unsere Wolle im bayerischen Wald handgewebt. Nur diese Webstühle können unser Garn weben: industrielle Webestühle sind dafür nicht geeignet. Die Kette und den Schuss entstehen beide aus einem mit drei Fäden gezwirnten Garn. Die Kettenfäden sind abgemessen nach der gewünschten Menge.



*Messen der Kettenfäden unserer Wolle im bayerischen Wald und Handweben in Flandern (die Luftfeuchtigkeit ermöglichte, die Wolle mit Körperbindung zu weben).*



*Jeder Webstuhl ist für einen Wolltyp und einen Garntyp sorgfältig eingestellt.*

Walken ist die Verformung der gewebten Wolle durch Hin- und Herbewegungen, durch die sie verfilzt wird. Ursprünglich wurde der gewebte Stoff mit den Füßen getreten. Daher kommt das englische Verb „to walk“.



*Links: Im Hochmittelalter wurden Walkmühlen gebaut, was zur Arbeitslosigkeit vieler Fußwalker führte. Rechts: Die Waren mit der höchsten Qualität wurden weiterhin mit den Füßen gewalkt.*



In Deutschland gibt es heutzutage Walkmaschinen, die Stoffe einheitlich und leicht walken können. Doch auch stark gewalkte und traditionelle Wollstoffe, wie z. B. Loden (aus dem Althochdeutschen „lodo“: grobes, zottiges Wollzeug) werden immer noch viel verkauft. Wir finden es aber ästhetischer, unseren Stoff aus Merinolandschafwolle nur leicht zu walken, so dass die Bindungsart deutlich zu erkennen bleibt. Dafür ist es erforderlich, ein dickeres Garn, drei Mal gezwirnt, zu verweben.



*Die handgewebte Wolle Links: Erste Probe mit handgewebter Wolle (hier einfache Bindungen) und das Garn, gesponnen und drei Mal gezwirnt. Recht: Dasselbe Stück nach dem leichten Walken, für unsere erste Kollektion.*